
Persistenter Identifier: 122689062
Titel: Pädagogisches Wörterbuch
Autor: Hehlmann, Wilhelm
Ort: Stuttgart
Beschriftungen: Spätere Auflagen u.d.T.: Hehlmann: Wörterbuch der Pädagogik. - Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: CollectedEdition
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122689062/1/>

wicklungspsych. d. Grundschulkindes, 1935^{11 u. 12}; G. Pfahler, Vererbung als Schicksal, 1932; W. Hartnacke, Seelenkunde vom Erbgedanken aus, 1940; Handbuch d. Erbbiologie des Menschen, hg. v. G. Just, Bd. V, 1939. **Psychologische Institute**, auch Psychologische Seminare; Einrichtungen der Hochschulen, die der psychologischen Forschung und Lehre dienen. Ueber Ps. I. außerhalb der Hochschulen → Prüf- und Forschungsstellen. **Psychologismus**, Ueberbewertung der Psychologie; die Uebertragung psychologischer Gesichtspunkte auf Gebiete, die der Psychologie fremd sind. Der Ps. ist eine in der Wissenschaftsentwicklung der letzten hundert Jahre hervorgetretene Auffassung, die alle Erkenntnisse auf die „innere Erfahrung“ oder auf die „Zustände des Bewußtseins“ zurückführte und darum die Psychologie als Grundlage aller Wissenschaften (auch der Erziehungswissenschaft) betrachtete (z. B. F. E. → Beneke). Im volkstümlichen Sinne heißt Ps. die übertriebene Neigung, seelische Zustände zu zergliedern oder sich mit ihnen zu beschäftigen. In diesem Sinne hat A. Rosenberg darauf hingewiesen, daß der Ps. nicht als „die Folge eines starken Seelentums“, sondern als ein Zeichen seelischer Verkrüppelung und daher als Verfallserscheinung anzusehen sei (Mythus, 208/9). In der Pädagogik zeigte sich der Ps. u. a. in der Beschränkung der erziehungswissenschaftlichen Forschung auf das Gebiet der Kinderpsychologie und der Verkennerung des Sinnes der Erziehung.

Psychopathie (von griech. seelisches Leiden), Sammelbegriff für eine Gruppe meist konstitutionell begründeter, seelisch-charakterlicher Abnormitäten, die nicht zu den eigentlichen Geisteskrankheiten gerechnet werden können; abnorme Eigentümlichkeit hauptsächlich im Bereich des Gefühls- und Willenslebens, vielfach bei normaler oder gar hoher Intelligenz; auch in Verbindung mit eigentlichen Psychosen (Geisteskrankheiten) oder mit → Schwachsinn. Sie ist teils auf vererbte, degenerative Ursachen, teils auf Traumen, Milieueinflüsse, falsche Erziehung usf. zurückzuführen und umfaßt zahlreiche (neurasthenische, hysterische, depressive, obsessive u. andere) Erscheinungsformen. Im Kindesalter treten bes. hervor: Haltlosigkeit, Reizbarkeit, Zwangsvorstellungen, Lügenhaftigkeit, Jähzorn, Phantasterei, Aengstlichkeit u. „Nervosität“. Psychopathen sind daher nicht selten schwer erziehbar. — L.: Th. Ziehen, Die Geisteskrankheiten des Kindesalters, 1926².

Psychophysik, von E. H. Weber und Th. Fechner (um 1860 begründete, exakte, mit Maßmethoden arbeitende Wissenschaft, die den Beziehungen zwischen den Empfindungen und der Stärke der ihnen zugrundeliegenden äußeren Reize nachgeht. Eines ihrer bekanntesten Ergebnisse ist das sog. Weber-Fechnersche Gesetz, nach welchem die Empfindungsintensität (E) in arithmetischer Reihe wächst, wenn die Reizstärke (R) geometrisch zunimmt. ($E = K \cdot \log R$; $K =$